

mit dem nördlichen während der Jahrhunderte in vielfältigen Austauschverbindungen, doch auch manchem Kontrast gestanden hat. – Gleich der erste Aufsatz behandelt einen Teilaspekt aus den die Geschichte des Territoriums prägenden Beziehungen zwischen den Bischöfen von Trient und deren Vögten, den immer stärker werdenden Grafen von Tirol und später den Habsburger (Erz-)Herzögen: Emanuele CURZEL, *Appunti sulle presenze „tirolese“ nel Capitolo di S. Vigilio fra XIII e XV secolo* (S. 27–44), weist nach, daß sich der deutsche Anteil im Trienter Domkapitel nur ganz allmählich vergrößerte, und zwar erst, als auch die Bischöfe vorwiegend Deutsche waren, bis zu einem Übergewicht nach der Mitte des 15. Jh. – Eine parallele Entwicklung bei den Personen, die als Hauptmann von Trient fungierten, findet Marco BELLABARBA, *I capitani tirolese del principato vescovile di Trento: regole d'ufficio e di nobiltà (XV–XVI sec.)* (S. 45–75), mit einer Liste der Hauptleute 1390–1592): Zuerst waren sie Amtsträger des Bischofs, später Statthalter des Landesherrn. Seit 1463 mußten sie stets Adelige aus dessen Territorien sein und wurden so auch zu Repräsentanten des Landadels. Dadurch erhielten sie eine höchst delikate Stellung, denn sie waren außerdem sowohl dem Bischof als auch dem Herzog zur Treue verpflichtet. – Wie schwer den Tiroler Landesherrn die Steuereinzahlung fiel, zeigt am Beispiel des Adels Marcello BONAZZA, *La nobiltà trentino-tirolese di fronte al prelievo fiscale tra politica di ceto e comportamenti individuali (secoli XV–XVII)* (S. 77–112): Gegenüber den übrigen Bewohnern von Stadt und Land war der Adel schon dadurch begünstigt, daß er nicht nach Feuerstätten besteuert wurde, sondern nach Maßgabe der Grundeinkünfte, die noch dazu durch Selbstveranlagung festgelegt wurden. Das Verblüffende ist, daß die Landtage zwar immer wieder Abgaben bewilligten, aber viele der dazu Verpflichteten nur sehr zögerlich zahlten, wobei sich in der Steuermoral ein Gefälle von Norden nach Süden feststellen läßt, bis hin zu völliger Steuerverweigerung; noch erstaunlicher ist jedoch, daß dieses Verhalten keinerlei Zwangsmaßnahmen nach sich gezogen hat. – In einem Forschungsbericht skizziert Marco BETTOTTI, *Famiglie e territorio nella valle dell'Adige tra XII e XIV secolo* (S. 129–153), die Entwicklung bei einigen adeligen Familien nördlich von Trient, die zunächst bischöfliche Vasallen waren, sich im Verlaufe des 13. Jh. aber deutlich zu den Tiroler Grafen orientierten. – Das aus verschiedener Perspektive ausgeleuchtete Bild wird ergänzt durch die gründlichen Detailstudien von Gustav PFEIFER, *Die Liechtensteiner. Ein Beitrag zur Geschichte der Ministerialität des Hochstiftes Trient im 12. und 13. Jahrhundert* (S. 155–190), und Gian Maria VARANINI, *Richter tirolese, mercante di legname, patrizio veronese. L'affermazione socio-economica di Nicola Saibante da Egna (secolo XV)* (S. 191–219); zur Frage der Schreibweise des Familiennamens, damit seiner Aussprache, sei nachgetragen, daß auf dem Grabstein an der Pfarrkirche in Neumarkt/Egna, den V. nicht erwähnt, deutlich *Niclas Saybalt* zu lesen ist. – Nach zwei weiteren Aufsätzen beschließt ein ausgiebiger Rezensionsteil den ansprechenden Band.

Dieter Girgensohn

Gunter VASOLD, *Das Itinerar Erzbischof Konrads IV. von Salzburg (1291–1312). Computergestützte Itinerarerstellung und Itineraranalyse* (Schriftenreihe des Instituts für Geschichte 8) Graz 1996, Selbstverlag des Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz, 267 S., Abb., Karten, ISBN 3-85375-015-X, ATS 250. – Der Vf. räumt selbst ein, das Itinerar habe sich